

Liebe Pfarrgemeinde!

Wir gehen nun auf Ostern zu, auf unser wichtigstes christliches Fest, auf die Feier von Leiden, Tod und Auferstehung des Herrn. Am Gründonnerstag, dem 1. Tag des österlichen Tridiums, gedenken wir in besonderer Weise des Letzten Abendmahls und damit auch der Einsetzung der heiligen Eucharistie. Das Sakrament der Eucharistie wird immer dann vollzogen und gespendet, wenn wir die Heilige Messe feiern. Darum sollen diesmal 3 grundlegende Fragen in Bezug auf dieses „Geheimnis unseres Glaubens“ behandelt werden.

1. Was ist die Heilige Messe?

Im Allgemeinen ist die Eucharistiefeier zunächst ein Sakrament, d.h. ein heiliges Zeichen, das von Jesus selbst eingesetzt wurde und uns die Gnade Gottes vermittelt. Im Speziellen ist die Eucharistie Gedächtnis und Vergegenwärtigung des Ostergeschehens. Das wiederum bedeutet, dass bei der Feier der heiligen Eucharistie durch die getrennt voneinander erfolgende Wandlung von Leib und Blut Christi sein Kreuzesopfer auf sakramentale Weise dargestellt und dadurch vergegenwärtigt wird und uns dessen Frucht zugewendet wird: die Gnade der Erlösung. Gleichzeitig ist kraft der Worte Christi und des Wirkens des Heiligen Geistes durch die Verwandlung des Brotes und des Weines in seinen Leib und sein Blut auch der auferstandene Jesus Christus selbst wahrhaft, wirklich und substanzhaft in diesem Sakrament gegenwärtig und gibt sich uns zur Speise. Da also Christus in unserer Mitte ist, erleben wir bei der Eucharistiefeier bereits vorauskostend die Liturgie des Himmels und nehmen das ewige Leben vorweg, in dem „Gott alles in allen“ sein wird (vgl. 1 Kor 15,28).

2. Warum feiern wir die Heilige Messe?

Die Heilige Schrift überliefert uns im Kontext der Worte Jesu über Brot und Wein seine Mahnung an die Apostel: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (vgl. Lk 22,19; 1 Kor 11,24-25) Dieser Auftrag Jesu, seine Gesten und Worte zu wiederholen, „bis er kommt“ (1 Kor 11,26), verlangt nicht nur, sich an Jesus und seine Taten zu erinnern, sondern er zielt auch darauf, dass die Apostel und ihre Nachfolger das Gedächtnis Christi und seines Heilswerkes liturgisch begehen. Daher blieb die Kirche von Anfang an und bis heute dem Auftrag des Herrn treu, so wie uns schon die Apostelgeschichte über die Urkirche in Jerusalem berichtet: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens.“ (Apg 2,42.46)

3. Wie feiern wir die Heilige Messe?

Ausgehend vom vorher Gesagten ergibt sich, dass die Heilige Messe eine Feier der gesamten Gemeinschaft der Kirche auf der ganzen Erde ist. Als solche folgt sie einem fixen Ablauf und der Logik innerer Zusammenhänge zwischen den einzelnen Teilen, die

den Glauben der Kirche feiern und zum Ausdruck bringen. Bemerkenswert ist, dass der Ablauf der Heiligen Messe im Laufe der Jahrhunderte im Wesentlichen gleichgeblieben ist und sich so, wie wir ihn kennen, z.B. bereits in der frühchristlichen Schrift der „Didachē“ (1. Jhd. n. Chr.) und in der „Apologie“ des heiligen Justin (ca. 155 n. Chr.) findet. Die Grundstruktur der Heiligen Messe entfaltet sich grundsätzlich in 2 großen Teilen, nämlich dem Wortgottesdienst und der Eucharistiefeier. Interessanterweise entspricht dies auch dem Ablauf des österlichen Mahles, das der auferstandene Jesus mit den Emmaus-Jüngern hielt: Während sie des Weges gingen, erklärte er ihnen die Schrift und setzte sich dann mit ihnen zu Tisch, „nahm das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen“ (Lk 24,13-32); bzw. dem Weg des geistlichen Lebens im Aufstieg zu Gott, den die heilige Teresa von Ávila im 16. Jahrhundert beschrieb: Reinigung – Erleuchtung – Vereinigung mit Gott (Bußriten – Wort Gottes in den Lesungen – Wandlung und Kommunion). Bedenken wir deshalb immer, wenn wir die Heilige Messe feiern, die Worte, die uns Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ (Nr. 52) ans Herz legt: „Ich verspüre deshalb die Pflicht, einen innigen Appell auszusprechen, dass die liturgischen Normen in der Eucharistiefeier mit großer Treue befolgt werden. Sie sind ein konkreter Ausdruck der authentischen Kirchlichkeit der Eucharistie; das ist ihr tiefster Sinn. Die Liturgie ist niemals Privatbesitz von irgendjemandem, weder vom Zelebranten noch von der Gemeinde, in der die Mysterien gefeiert werden. [...] Auch in unserer Zeit muss der Gehorsam gegenüber den liturgischen Normen wiederentdeckt und als Spiegel und Zeugnis der einen und universalen Kirche, die in jeder Eucharistiefeier gegenwärtig wird, geschätzt werden. Der Priester, der die heilige Messe getreu nach den liturgischen Normen feiert, und die Gemeinde, die sich diesen Normen anpasst, bekunden schweigend und doch beredt ihre Liebe zur Kirche. [...] Niemand darf das Mysterium unterbewerten, das unseren Händen anvertraut wurde: Es ist zu groß, als dass sich irgendjemand erlauben könnte, nach persönlichem Gutedünken damit umzugehen, ohne seinen sakralen Charakter und seine universale Dimension zu achten.“

Dr. Krystian Lubinski und Kaplan Mag. Simon Eisinger